

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinstberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 1.

Freitag den 3. Januar

1851.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberweissach.

Liegenschafts = Verkauf.

Die in diesem Blatte schon mehrmals veröffentlichte Liegenschaft des weil. Jakob Müller von Wattenweiler, kommt am

Dienstag den 14. Januar 1851,

Mittags 1 Uhr,

wiederholt zum Verkauf und Aufstreich.

Den 31. Dezember 1850.

Schultheißenamt.

Oberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Eantmasse des Adam Kurz von Rottmannsberg kommt am

Donnerstag den 9. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, nachstehende Liegenschaft im Hause des Anwalt Scheub in Rottmannsberg zum Verkauf:

Gebäude:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus in Rottmannsberg.

Garten:

die Hälfte an $\frac{1}{8}$ Mrg. 44,1^o beim Haus.

Wiesen:

die Hälfte an $1\frac{1}{2}$ Brtl. 91^o in den Lindwiesen, die Hälfte an 3 Brtl. 15^o allda.

Acker:

die Hälfte an 3 Brtl. 16 $\frac{1}{2}$ ^o im Ausdingacker, die Hälfte an 1 Mrg. 2 Brtl. 9^o an der Landstraße, die Hälfte an 1 Mrg. $\frac{1}{2}$ Brtl. 4 $\frac{3}{4}$ ^o im Leichacker.

Zusammen taxirt um 390 fl.

Den 6. Dezember 1850.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Rottmannsberg, Gemeindebezirks Oberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Am Donnerstag den 9. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, wird dem Gottlieb Scherdtle von Rottmannsberg, zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags bei Anwalt Scheub in Rottmannsberg verkauft:

Gebäude:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus 400 fl.
 $\frac{1}{3}$ an $\frac{1}{4}$ an einer Scheuer mit Viehstall unterm Haus 75 fl.

Güter:

22 $\frac{1}{4}$ ^o Garten beim Haus 200 fl.
1 $\frac{1}{2}$ Brtl. Wiesen in Lindwiesen 170 fl.
1 $\frac{1}{2}$ Brtl. $\frac{1}{2}$ ^o Acker im mittlern Acker 100 fl.
1 Brtl. Acker im Eissach 70 fl.
 $\frac{1}{2}$ Brtl. 77 $\frac{3}{8}$ ^o Weinberg im Eissach 50 fl.
3 $\frac{1}{2}$ Brtl. 8 $\frac{3}{4}$ ^o Acker im Ueberzwegacker 150 fl.
1 $\frac{1}{2}$ Brtl. 10 $\frac{1}{2}$ ^o Wiesen in Madewiesen 70 fl.
die Hälfte an 5 Mrg. 3 Brtl. 5^o Wald im Hirschau 140 fl.
1425 fl.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 6. Dezember 1850.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Privat = Anzeigen.

Backnang. Wenn die noch ausstehenden Gewinnstummern für die von Backnanger Frauen veranstalteten Lotterie zum Besten der Schleswig-Holsteiner nicht innerhalb 14 Tagen eingelöst werden, so werden die betreffenden Gewinnste verworfen und alle ferneren Ansprüche zurückgewiesen werden.

Männergesangsverein.

Am 6. d. M., Abends 7 Uhr, wird im bekann-
ten Lokal im Adler eine zweite Versammlung abge-
halten werden, wozu nicht nur die zusagenden Mit-
glieder, sondern alle singlustigen Männer höflich
eingeladen werden.

Müller.
Burkhardt.

B a c k n a n g. Vorzügliches Ulmer
und Ludwigsburger Bier ist zu treffen
bei Vinçon z. Löwen, und wird empfoh-
len von mehreren Biertrinkern.

B a c k n a n g. Lehrlings-Gesuch.

Ein gutgeschulter gefitteter junger
Mensch, der die Buchdruckerkunst
erlernen will, findet unter anneh-
baren Bedingungen bei mir eine
Lehrstelle. J. Berthold.

U n t e r w e i s s a c h.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich von heute an die Sägmühle des Herrn
Julius Adolph Hordt dahier pachtweise übernom-
men, und das Geschäft in dem nämlichen Umfange
wie seither fortbetreibe, so empfehle ich mich unter
Versicherung guter und billigster Bedienung im
Holzschnitten, Gypsmahlen, Knochenstoßen und
Hansreiben hierdurch bestens und bitte um recht
vielen Zuspruch.

J. F. Nonnenmann,
früher Säger bei Hrn. Schäfer & Comp.
in Backnang.

B a c k n a n g. [Wein-Verkauf.]

Ein Faß Wein mit 8-9 Eimer 1849ger Ge-
wächs, Clevner und Risling, ist zu ver-
kaufen, und bei der Redaktion dieses Blattes
zu erfragen.

Knochen- und Hornschlächte-Aufkauf.

Wir kaufen wieder Küchenknochen und rohe
Hornschlächte auf, und zahlen für schöne Waare
sehr annehmbare Preise.

Die chemische Fabrik bei Dedenhof.

Gesundener Radschuh.

Auf der Straße zwischen Stiftsgrundhof und
Herdtmannsweiler wurde am 24. Dezember 1850
ein eiserner Radschuh gefunden, den der rechtmäßige
Eigenthümer gegen Erlass der Einrückungsgebühr
bei Anwalt B a u n auf dem Stiftsgrundhof ab-
holen kann.

Zum neuen Jahr 1851.

Sag't wach ein Lied soll euch der Dichter singen
Zum neuen Jahr? was ist jetzt euer Wunsch —
Wenn in der Feier-Nacht die Gläser klingen
Euch zum Gesang bei Feuer-Wein und Punsch?
Oder — wenn still ihr zu den Sternen blicket
Und an die unerforschten Wege denkt —
Die uns vom ew'gen Licht hernieder schicket
Unser Jehova, der den Welt-Kreis lenkt!
Oder — wenn am Festtagsmorgen euch die Glocke schallet
Und ihr zum Haus des Herrn mit seinem Volke waltet!

Viel Dinge waren sonst und doch auch wenig,
Die der Neujahrs-Wunsch brachte euch zu Sinn —
Gesundheit! Friede sey! Hoch leb der König
Des Lands und — Deines Herzens Königin!
Wo Friede wohnt und ist das Land voll Speise,
Da wird bald Klein und farblos unser Thun,
Es dreht sich Alles in gewohntem Kreise,
Des Menschen Geistes tiefe Kräfte ruhn —
Ein spött'scher Wechsel webt ins Lebenstuch die Sachen
Wie sich der Bettel hebt — zum Weinen oder Lachen!

Doch euer Schicksals-Weben haben wir bewundert,
Ihr Jahre weltberühmt! Ihr legten Drei,
Die ihr zur ersten Hälfte des Jahrhunderts
Sturmboll erfüllt; oft mit lautem Schrei!
Habt ihr gebracht, was stolz die Zeit versprochen,
Licht, Freiheit, Frieden, Wohlstand uns ergötzt?
Sind unsrer Knechtschaft Fesseln ganz zerbrochen —
Wenns noch nicht so ist, sagt, was wollt ihr jetzt?
Was soll mein wünschend Lied dem armen Volke singen —
Das dieses neue Jahr — von euch — ihm werde bringen?

Hört Bürger! Im erneuten Glanz der Waffen
Steht jetzt die Fürsten-Macht! gilt ihr mein Lied?
Kann sie dem Vaterland das Leben schaffen,
Gebietend ohne Rechtes Unterschied?
Ihr saget: Nein! Wollt ihr nach Westen schauen,
Soll aus dem Gott entfremdeten Geschlecht
Ein neuer, letzter, schwerster Sturm — erbauen
Der Menschheit das verlorne Gleichheitsrecht?
Nein, hört — Ihr Demo-, Bureau- und Aristokraten,
Ich möcht zu bestem Recht und festem Frieden raten!

Könnt nichts vergessen Ihr, wollt nichts erlernen?
Es ist nur Ein Herr! der Herr Zebaoth!
Wenn Er will, kann er seine Hand entfernen —
Die schwer drückt — und aus ist dann alle Noth!
Ihr Fürsten beugt Euch vor Ihm, gebt dem Volke
Recht, Freiheit, Zucht der Sitte, Arbeitslohn!
Ihr Btiker, seht Ihr nicht die lichte Wolke
Drin, vor euch herzieht Jesus, Gottes Sohn!
Er will die Freiheit, Er will das rechte Menschenleben,
Wenn Ihr euch jetzt zu Ihm hinwendet, jetzt Euch geben!

So spricht Er aus der frommen Bräder Munde,
Aus seinem Worte: ich gedenke dran,
Was ich verheißen hab in meinem Bunde,
Ich seh darein und nehm mich Eurer an! *)

*) 2 B. Mos. 2, 24. 25. Loosung der Brüdergemeinde
auf den 1. Januar 1851.

Bei Ihm, mein Volk, bei seiner Sitten-Reinheit
Ist stärkere Kraft als bei der Bürgerwehr!
Sie fährt zur Freiheit! sie zu der Einheit,
Zu ihr steht unsichtbar ein herrlich Heer —
Vor dem die Lügen-Götzen der Verfälschung fallen —
Er gibt Freiheit, Wohlstand und Geistesbildung: Allen!

**Kriegsscenen aus dem russischen
Feldzuge.**

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von
Karl Wölbner.)

(Fortsetzung.)

5.

Auf der Straße nach Borosow war das Ge-
dränge noch nicht so bedeutend, so daß wir uns
nach Verlauf einer Stunde entschlossen, eine kurze
Rast zu halten. Raum hatten wir eine Viertelstunde
gehalten, als sich von neuem eine Kanonade hören
ließ und bald darauf das Gedränge immer mehr
zunahm. Es währte nicht lange, so wälzte sich
wieder die ganze Masse dicht ineinander auf der
Straße fort; auch wir waren natürlich ausgebrochen
und mit im Gewühle fortgezogen. Bald wurde das
Gedränge so stark, daß man sich nur mit Gewalt
durchschlagen konnte, was daher kam, weil ein Ar-
tilleriepark dicht geschlossen von hinten her durch die
Masse fuhr.

Vor- und seitwärts der Artillerie ritten Kaval-
eristen, um für dieselbe den Weg zu bahnen; wer
nicht ausweichen konnte, wurde niedergeritten oder
zusammengedraht, die Artillerie selbst fuhr, so schnell
es die Kräfte der abgematteten Pferde erlaubten,
durch die Menschenmasse. Für mich ist dieser Vor-
fall deshalb besonders merkwürdig, da mich nur ein
Zufall vom Untergange rettete. Die Straße war
nicht sehr breit, rechts und links befanden sich Grä-
ben mit steilen Ufern; wer also über die Straße
hinuntergeworfen oder geschoben wurde, fiel in die
morastigen Gräben. Als der Artilleriepark, Alles
rechts und links niederwerfend, bei uns ankam, da
befand ich mich in der Mitte der Masse, an Aus-
weichen war daher nicht zu denken. Einige Fuhr-
leute und Artilleristen fasten meinen Wagen an den
hintern Rädern und schoben ihn, ehe wir es ver-
sahen, auf die Seite, während der Park vorbei pas-
sirt. Der Wagen war nur noch mit den zwei
Rädern der einen Seite auf der Straße und drohte
jeden Augenblick umzukippen, meine Diener stützten
sich jedoch mit aller möglichen Anstrengung dagegen
und, als gerade der Park mit den letzten Wagen
vorüber war, schlugen sie so heftig auf meine Pferde,
daß dieselben den Wagen auf die Straße rissen und
sich dem letzten Wagen des Parkes angeschlossen, wo-
durch ich nicht allein von dem Umstürzen gerettet
worden bin, sondern auch aus dem dichtesten Ge-
dränge herauskam.

Eine Scene kann ich nicht vergessen, welche ich
in diesem verhängnißvollen Augenblicke mit ansah,
deren es aber hundert gleiche gab, da man sich um

ein Stück Brod oder Zwieback auf Leben und Tod
herumschlug. Ein Offizier oder Soldat — der Ver-
mummung wegen konnte ich es nicht unterscheiden —
nagte im Gehen an einem Stückchen Zwieback, als
ein vorübergehender Soldat ihm dieses entreißen
wollte; doch Jener schlug ihm so stark auf den
Kopf, daß er zurück taumelte. Jetzt kam aber noch
ein Dritter dazu, welcher dem Ersteren den Zwieback
entriß; durch diesen Kampf aufmerksam gemacht und
durch das Stückchen Zwieback gereizt, drängten sich
jetzt noch Mehrere hinzu und ein Jeder wollte den
Zwieback erhaschen. Derjenige, welcher solchen zuerst
geraubt hatte, wehrte sich mit aller Kraft seiner
Beute und streckte die Hand mit dem Zwieback in
die Höhe, worauf Einer aus dem Gedränge mit
dem Säbel nach derselben hieb, so daß drei Finger
nebst dem Zwiebacke herabfielen. Alles wälzte sich
nun darüber her und sie rissen so lange an dem
Stücke herum, bis es in kleine Bröckelchen zerbrochen
war und Keiner mehr etwas davon hatte. Ich
führe diesen Vorfall auch darum noch an, um zu
zeigen, wie groß die Noth war, und wie schreck-
lich die Menschen durch dieselbe ausarten konnten.

Noch empörender war aber das Schicksal der Ver-
wundeten; ich allein sah mehr als vierzig Wagen
mit solchen Unglücklichen, welche auf der Straße
standen und von denen die Pferde theils abgepannt
oder todt niedergestürzt waren; andere Wagen wa-
ren auch umgeworfen und die Verwundeten krochen
jammernnd auf der Erde umher. Doch, ich würde
nicht fertig werden können, wenn ich alle Gräu-
elkeiten, welche sich mir darboten, darstellen
wollte.

In diesem Gedränge kam ich endlich Abends in
Kleinborosow an. Der Ort war größtentheils
abgebrannt, da schon den 21. ein bedeutendes Ge-
secht da stattgefunden hatte. Nach langem Hin-
und Hersuchen gelang es uns endlich, in einer halb
zerfallenen Hütte noch Obdach zu finden.

So gut es sich thun ließ, verband ich meine
Wunde, welche sich in einem fürchterlichen Zustande
befand; vergebens hoffte ich ein Stündchen Ruhe
hier zu genießen, denn kaum hatten wir uns zum
Niederlegen angeschickt, als das Schlachtgetümmel
von allen Seiten begann. Das Schießen kam
immer näher und schon schlug man sich vor dem
Orte, eine Kanonenkugel fuhr durch die Wand dicht
neben der Stelle vorüber, wo ich auf dem Boden
lag. Wir machten uns daher eiligst auf und fuhren
auf der entgegengesetzten Seite aus dem Orte
hinaus. Es war schon tief in der Nacht; der
halbe Ort stand in Flammen, wodurch es uns mög-
lich war, die Straße leicht zu erkennen. Allein je
weiter wir uns von dem Orte entfernten, je mehr
nahm die Finsterniß wieder zu, so daß wir endlich
vollkommen von einer grauen vollen Dunkelheit um-
hüllt waren und nicht mehr weiter wußten. Ob-
schon man auf der Straße hin und her lief, konnten
wir trotz allem Nachfragen doch keine Antwort er-
halten, bis uns endlich ein bewaffneter Trupp be-
gegnete, welchen ich anrief und an der Antwort für
Leute von unserem Corps erkannte.

Von diesen erfuhr ich nun, daß unsere Brigade nicht weit von da, bei Studienka, angekommen sey und ein Divoual daselbst aufgeschlagen habe. Als ich daselbst ankam, theilte man mir mit, daß unser General, von Hochberg, in einem nah gelegenen Schloßchen sein Hauptquartier aufgeschlagen habe; ich ließ mich deshalb dahin bringen und kam zu noch mehreren andern blessirten Offizieren in ein Zimmer. Nun war es mir doch möglich, einige Stunden der Ruhe zu genießen und von einem Wundarzte verbunden zu werden, welcher es für ein Wunder hielt, daß ich ohne ärztliche Pflege bis hierher gekommen sey.

Eine warme Suppe und der Trost, jetzt doch wieder unter meinen Kameraden zu seyn, deren ich sehr viele hier traf, belebte mich wieder so sehr, daß ich mich zu den bevorstehenden Ereignissen neu gestärkt fühlte.

G.

Gegen Tagesanbruch wurden die Verwundeten und die Bagagen gegen die Berezina vorausgeschickt, um über die Brücke transportirt zu werden. (In der Nacht vom 26. auf den 27. war die Brücke über die Berezina zweimal gebrochen und am letzteren Tage brach sie gegen 4 Uhr Abends abermals. Napoleon passirte die Brücke am 27. Nachmittags gegen 2 Uhr.) Kaum daß wir aus unserm Divoual auf die Straße gelangt waren, besanden wir uns schon wieder im dichtesten Gedränge, da eine Menge Kanonen, Wagen und Menschen umherstanden. Als wir die Brücke erreichten, erfuhren wir, daß solche zusammengedrängt sey; der Strom wälzte sich nun zur zweiten Brücke, weshalb alle Wagen umgedreht werden mußten, um denselben Weg zurückzufahren und auf einer andern Straße zu derselben zu gelangen. Das Umdrehen der Wagen und Kanonen war aber eine schwere Aufgabe, besonders da in dem dichten Gedränge Alles aneinander gefahren war und man weder rückwärts, noch vorwärts konnte. Es währte wenigstens 4 bis 5 Stunden, bis wir umdrehen konnten und fast eben so lang, bis sich der Zug in Bewegung setzte. Am 27. zogen wir daher Tag und Nacht anhaltend fort, bis wir den 28. mit Tagesanbruch bei der zweiten Brücke ankamen.

Als wir Tags vorher kaum 2 bis 3 Stunden von unserem Armeecorps entfernt waren, wurde daselbst schon wieder vom Feinde angegriffen. Wittgenstein und Tschitschogoff griffen unser und das Victorische Armeecorps, welches noch 6000 Mann stark war, den 28. an; die Unserigen hatten die Höhen auf dem linken Ufer des Flusses besetzt.

Ich befand mich mit meinem Wagen noch etwa eine halbe Viertelstunde von der Brücke entfernt, zwischen Wagen und Kanonen, welche dicht aneinander gefahren waren; das Gedränge war hier unbeschreiblich, da ein Jeder vor dem Andern zur Brücke gelangen wollte. Auf der Brücke war dieses Gedränge nicht minder groß und hier erblickte man noch weit unmenslichere Gräuelszenen, als je bisher, der Freund tödtete den Freund, um nur schneller

das jenseitige Ufer zu erlangen. Eine wahre, genaue Darstellung dieses fürchterlichen Bildes zu geben, ist kaum möglich und mögen auch Jene, welche diesen Uebergang erlebten, noch so viel darüber sagen und die Scenen noch so grauenhaft schildern, sie können die Wirklichkeit doch nie erreichen. Was mir davon im Gedächtnisse zurückblieb, will ich zu schildern versuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages - Ereignisse.

— Dresden, 26. Dez. Ich habe vor Allem einen wichtigen Punkt über die Eröffnungssitzung nachzutragen: ich hatte nämlich die Rede nicht erwähnt, die Hr. v. d. Pfordten als Vertreter Bayern's hielt und in welcher er auf die Nothwendigkeit einer Volksvertretung beim Bunde hinwies. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Vertreter fast aller kleineren Staaten sich hinsichtlich dieses Punktes an Bayern anschließen werden, wie andererseits Seitens der Großmächte die Berathung hierüber möglichst hinausgeschoben werden dürfte; denn Das ist unzweifelhaft, daß die mittleren und kleineren Staaten in einer solchen Volksvertretung eine wesentliche Stütze für ihre Selbstständigkeit finden werden. — Graf Reventlow - Jarve hatte gestern eine längere Audienz bei dem österreichischen Ministerpräsidenten. Wie sich erwarten ließ, erklärte ihm der Letztere rundweg, wie er zu nichts Anderem rathen könne, als zu einem einfachen Nachgeben und zu einer Entwaffnung der schleswig-holsteinischen Armee, denn nur so behielten die anderen deutschen Staaten die Möglichkeit, die Rechte der Herzogthümer noch so weit zu schützen, als Dies nach dem Bundesbeschlusse vom 17. September 1846 möglich sey; füge man sich nicht, mißglücke also die Mission der sofort abzuschickenden beiden Commissarien, des Grafen Mensdorff und Herrn v. Thümen, so werde man keinen Augenblick zögern, den wiederholten Mahnungen auch den Nachdruck der That zu geben, indem dann Oesterreich und Preußen gemeinsam die Execution vornehmen würden. Mit gleicher offener Entschiedenheit soll Graf Reventlow geantwortet haben, wie die Statthaltertschaft und das Volk der Herzogthümer im vollen Gefühle ihres Rechtes fest entschlossen seyen, lieber mit Ehren und im Kampfe für ihre Rechte, sollte es seyn müssen selbst gegen Deutschland, unterzugehen, als sich freiwillig Dem, was sie nur als dänische Annahmungen betrachten könnten, zu fügen. Hiermit wäre eigentlich die Mission des Grafen Reventlow bereits an ihrem Zielpunkte angekommen, denn er muß hiermit die Gewißheit erlangt haben, daß auf Seiten der deutschen Regierungen keine Hoffnungen mehr für die Herzogthümer liegen. Ich muß hinzufügen, daß ich selbst den Vertreter derjenigen deutschen Regierung, welche fast noch als der letzte Hort für die Interessen der Herzogthümer aufgetreten war, sich dahin aussprechen hörte, wie jetzt, nachdem der Friede mit Dänemark ratificirt sey und nachdem die Ge-

sammtheit der Großmächte sich gegen die Herzogthümer ausgesprochen habe, nichts mehr übrig bleiben, als Amen sagen.

(N. C.) — Dresden, 28. Dez. In dem Augenblicke, wo dieser Brief Sie erreicht, ist die Hauptsache der hiesigen Verhandlungen erledigt. Die allseitigen Interessen sind bei der Feststellung der Grenzen zwischen der executiven und legislativen Gewalt so vollständig gewahrt worden, daß mit Sicherheit ein Widerspruch, selbst von Bayern, nicht zu erwarten steht. Unzufrieden dürften vielleicht nur die ganz kleinen Staaten seyn, und hierüber wird man sich hinwegsetzen. Die Conferenzen haben ihre Wichtigkeit zu einem großen Theile verloren, seitdem durch das beiderseitige Entgegenkommen der beiden deutschen Großstaaten die brennenden Fragen über die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse geschlichtet sind; es wird sich hier in der Folge nur eben noch um eine detaillirte Ausarbeitung eines neuen Bundesstaatsrechts nach Grundprinzipien, die von vornherein feststehen, handeln. Die Frage nach der Bildung der Exekutive war der eigentliche Angelpunkt, um den sich alles Uebrige drehte, und eben diese Frage ist seit gestern erledigt. (N. C.)

— Berlin, 29. Dez. Der „Staatsanzeiger“ berichtet: „Der k. k. österr. Ministerpräsident F. M. L. Fürst Felix von Schwarzenberg ist gestern Mittag von Dresden hier eingetroffen. Eine kgl. Equipage erwartete den Fürsten am Bahnhofe und brachte denselben in das kgl. Schloß, wo Zimmer für die Dauer seines Aufenthalts in Bereitschaft gesetzt waren. Se. Majestät haben hierauf den Fürsten in Charlottenburg empfangen und denselben zur Tafel gezogen. Prinz Karl und Prinz Albrecht k. Hoheiten waren zur Tafel bei Sr. Majestät anwesend. Ihre Majestät die Königin war durch ein leichtes Unwohlseyn verhindert, bei Tafel zu erscheinen. Zur Tafel wurden außer dem Fürsten Schwarzenberg der General der Kavallerie von Wrangel, die Minister Sr. Majestät des Königs und der Generalmajor von Thümen gezogen.“

— Berlin, 29. Dez. Es wird bestimmt versichert, der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel werde nicht wieder nach Dresden zurückreisen, vielmehr die Vertretung Preußens bei den freien Conferenzen fortan allein dem Grafen v. Alvensleben, welcher gestern mit Herrn v. Prokesch hier eingetroffen ist, überlassen. Demnach ist wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß ein vollkommenes Einverständnis zwischen Oesterreich und Preußen über die der Conferenz zu machenden Vorschläge in Dresden erzielt worden ist; es findet dies auch in der Nachricht Bestätigung, daß Oesterreich und Preußen ihre Vertreter in Dresden gleichlautend instruirt haben.

— Neustadt a. d. Saale, 27. Dez. Schon am 24. d. M., Abends 6 Uhr, traf von dem Hauptquartier Riffingen die Nachricht hier ein, daß die Truppen unter dem F. M. L. Legebitz nach Schleswig-Holstein marschiren müssen, und es mußten am andern Tage sogleich Ohrenklappen angefertigt werden; der Ausmarsch würde bis zum 5. Januar 1851 erfolgen. — Gestern Nachts kam die bestimm-

tere Nachricht an, daß es nach „Schleswig“ gehe. Die Armee muß sich stündlich marschfertig halten.

— Kassel, 29. Dez. Von Marburg ist die Mittheilung hierher gelangt, daß Prof. Bayrhoffer, welcher einige 50 Mann Einquartierung erhalten hatte, diese Leute sehr gut behandelt haben soll. Dies und anderes hat Veranlassung gegeben, daß sie für den Mann sehr eingenommen worden sind und ihn gelegentlich in einem Wirthshaus haben hochleben lassen. In Folge dieses Vorgangs ist die Mannschaft von 2c. Bayrhoffer sofort zurückgezogen und nachdem dieser besonders darum eingekommen seyn soll, ihm die Einquartierung wieder zu geben und auf diese Weise gleiche Belästigungen mit seinen Mitbürgern tragen zu lassen, ist ihm diese Bitte verweigert worden. — Herr Verwaltungsbeamter Süß hier selbst hat noch immer seine Einquartierung von 25 Mann und erklärt, er werde der Gewalt nicht weichen. (Fr. J.)

— Wieder einer, den das Gewissen, der immer unbestechliche Richter, nicht ruhen ließ, bis er sich dem weltlichen Richter gestellt hatte. Er ist ein Maurergeselle in Zittau, vor vier Jahren hatte er einen Kaufmann in seinem Gewölbe erschlagen und kein menschliches Auge hatte den Mörder entdeckt. Vor wenigen Tagen aber hat er sich selbst vor dem Gericht gestellt und um Strafe gebeten.

— Auf dem Getreidemarkt in Mainz, wie auf den englischen und holländischen Märkten sind die Preise aller Fruchtorten abermals gewichen.

— Einer der interessantesten Betrugsprozesse schwebt gegenwärtig in der Voruntersuchung. Ein Bauer, Hamann in Rirdorf, wollte von seiner Frau geschieden seyn und leitete deshalb einen Prozeß beim Elberfelder Kreisgerichte ein. Der Prozeß schwebte längere Zeit, weil keine Gründe vorhanden waren, und der Bauer, verbrießlich darüber, wendete sich deshalb an einen Privatschreiber (Winkelschreiber,) der ihm versprach, seine Sache durchzusetzen, da er einen Affessor kenne, der beim Kreisgericht beschäftigt sey. Es währte auch nicht lange, so erhielt der Bauer eine Vorladung vom Kreisgericht. Der Winkelschreiber führte den Bauer indessen nach der Wohnung des Assessors, da derselbe den Termin im Hause abhalten wollte. In der, in der Kochstraße belegenen höchst eleganten Wohnung des Assessors fand der Bauer Aktenstücke vor und wurde von einem kleinen buckligen Manne zu Protokoll vernommen. Es wurde ihm indessen eröffnet, daß er einen Vorschuß von 25 Thlr. zahlen müsse, was auch geschah. Nachdem die Sache längere Zeit gespielt, erhält der Bauer die Nachricht, daß die Ehescheidung bewilligt sey, er müsse jedoch eine Kaution von 500 Thlrn. stellen. Der Bauer suchte das Geld zu schaffen, vermochte indessen nur 300 Thlr. zusammenzubringen. Es wurde ihm inzwischen von dem Assessor gedroht, daß, wenn er nicht binnen 14 Tagen die vollen 500 Thlr. anschaffe, die Exekution bei ihm vollstreckt werden würde. Der Bauer, voll Angst, schaffte das Geld und begab sich hierauf zu dem Assessor, den er nicht zu Hause traf. Er begab sich deshalb selbst zu der Kasse des Kreisgerichts, um dort das Geld zu zahlen, damit nur keine

Zwangsmassregeln gegen ihn vollstreckt werden mögen. Die Kasse wusste von der ganzen Sache nichts und der Bauer wurde deshalb zum Staatsanwalt geführt, der sogleich ahnte, dass ein Betrug vorliege. Es wurden Schutzmänner nach der Wohnung des angeblichen Assessors gesendet, wo sich ermittelte, dass derselbe erst seit wenigen Tagen dort wohnte. Der Bauer begibt sich hierauf sofort nach Rirdorf und findet daselbst zu seinem größten Erstaunen den Assessor, den Winkelkonsulenten und zwei Gerichtsdienner, welche im Begriffe sind, die Exekution bei ihm zu vollstrecken. Diese Gerichtskommission, welche merkte, dass die Sache nicht mehr richtig sei, nahm sofort die Flucht. Indessen, zwei in Rirdorf anwesende Gensd'armen verfolgten sie und holten sie in der Nähe des Halle'schen Thores ein. In dem angeblichen Assessor wurde ein vielfach bestrachter Betrüger Namens Knopf entdeckt und die ganze saubere Gesellschaft verhaftet. In Rirdorf wurden die Akten vorgefunden, welche der angebliche Assessor geführt hatte, sowie noch andere Papiere, welche noch die Spur anderer Verbrecher ergeben haben sollen. Die Gerichtskommission hatte bei der Vollstreckung der Exekution der Frau des Bauers noch 1 Thlr. und eine Schüssel Eierkuchen abgeschwindelt.

— Stuttgart, 30. Dez. In einem größeren Artikel aus Württemberg in der Augsb. Allg. Ztg. heisst es am Schlusse: „Dagegen merkt man, und fasset man sich nach energischen Gesetzen, durch welche man dem Zerfall der Sittlichkeit und Gottesfurcht gesteuert, nach angemesseneren Einrichtungen für Gemeinleben, nach Hülfe für die Gewerbe und den im Unterfinfen begriffenen Stand der Handwerker. Hier gilt es einen neuen Faden anzuspinnen, und eine Regierung, welche hier muthig vorginge, würde damit zugleich all dem langweiligen Rechtseln und Prozessiren eine Diversion machen, mit welcher die Redlichen und Besonnenen im Lager der Constitutionellen und auch der Radikalen sich zufrieden geben würden. Das wäre mein Wunsch für das neue Jahr.“ — Wir glauben, indem wir diesen sehr vernünftigen und wohlgemeinten Wunsch hieher setzen, hinzufügen zu können und uns darin nicht zu irren, dass das jetzige Ministerium bereits eifrig damit beschäftigt ist, diesen Wunsch nach allen seinen Theilen zu erfüllen und dass, soweit nicht schon im Wege der Verordnung vorgesorgt werden wird und kann, jedenfalls dem kommenden Landtage entsprechende Vorlagen werden gemacht werden. So soll man, wie wir hören, im Kultministerium und dem des Innern mit Vorarbeiten in Berreff einer würdigen Sonntagsfeier und einer Revision der Kirchenkonventsordnungen beschäftigt seyn; in Beziehung auf andere Einrichtungen für Gemeinleben ist früher schon eine neue Gesetzesvorlage zugesagt und in der Eröffnungsrede der 3. verfassungsberathenden Landesversammlung angekündigt worden; zu einer angemessenen Revision der Gewerbeordnung durch Einführung von Gewerberäthen u. s. w. sind die Vorarbeiten längst im Gang und die Centralstelle für

Gewerbe und Handel ist unablässig beschäftigt Dasjenige aufzusuchen und zu fördern, was zum Besten der Gewerbe von Seiten einer einzelnen Regierung geschehen kann, was unter Anderem auch die zweckmäßigen Massnahmen in Betreff der Londoner Gewerbeausstellung beweisen. (H. L.)

Forstamt Reichenberg, Revier Welfsach. Holz = Verkauf.

Unter der Bedingung baarer Bezahlung des Erlöses entweder sogleich beim Verkauf oder längstens inner 6 Tagen zum K. Kameralamt Bäcknang, kommt im Staatswald Körnerrain bei Allmersbach nachstehendes Material zum öffentlichen Verkauf und zwar am

- Samstag den 11. d. Mts.:
- 33 Stämme Nadelholz, von 13 und 16' Länge und 7—10 Zoll mittl. Durchmesser, zu Brunnenteicheln sich eignend,
- 53 1/2 Klfr. Nadelholz, Scheiter und 43 Prügel.

Die Zusammenkunft ist am genannten Tage früh 9 Uhr im Walde selbst, wo auch bei günstiger Witterung der Verkauf vorgenommen wird, bei ungünstiger Witterung dagegen wird im Ofsen in Allmersbach verkauft.

Reichenberg, am 2. Januar 1851. K. Forstamt.

Bäcknang. Liegenschafts = Verkauf.

Dem Christoph Schwarz, Bäcker dahier, wird im Exekutionswege am

Mittwoch den 5. Februar 1851, Nachmittags 3 Uhr, ein zweistödiges Wohnhaus sammt Küchengarten in der äußern Aspacher Vorstadt, angekauft zu 1200 fl. auf dem hiesigen Rathhause in wiederholten Aufstreich gebracht, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden. Den 2. Januar 1851.

Stadtschultheissenamt. Sch mü d l e.

Bäcknang. Vom nächsten Sonntag an gibts vorzügliches Ulmer Brauwer im Engel, wozu höflich eingeladen wird.

Den 3. Januar 1851.

Bäcknang. Naturalienpreise vom 31. Dezbr. 1850.

	Obdster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	— fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.		
„ Dinkel	5 fl. — fr. 4 fl. 39 fr.	4 fl. 30 fr.	
„ Roggen	— fl. — fr. 8 fl. 32 fr.	— fl. — fr.	
„ Haber	4 fl. 3 fr. 3 fl. 59 fr.	3 fl. 48 fr.	
8 Pfund gutes Kernenbrod			20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks			8 1/4 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäcknang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

Nro. 2.

Dienstag den 7. Januar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bäcknang. [Die Aufnahme der Besoldungs- und Pensionssteuer auf das Etatsjahr 1850/51 betr.] Behufs dieser Aufnahme wird unter Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 18. Dezember 1850, Reg.-Bl. Nr. 39, S. 382 Folgendes angeordnet:

§. 1. Die Fatirung der Besoldungen, Pensionen und des übrigen diesen in der Besteuerung gleichgestellten Einkommens, so weit die Steuer daraus nicht von den Cameralämtern und sonstigen öffentlichen Kassen zu erheben ist, hat bei der Ortsbehörde zu geschehen. Bei denjenigen Steuerpflichtigen, welche schon in den Jahren 1848 und 1849 fatirt haben, genügt es für das Jahr 1850—51 an der Erklärung über die Veränderung oder Nichtveränderung ihres Einkommens gegenüber dem vorigen Finanzjahre.

§. 2. Da nach §. 28 Absatz 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1821 (Reg.-Blatt S. 384) die unter den Besoldungen begriffenen Kapitalzinsen und Gefälle zur Besoldungssteuer zu ziehen sind, so gilt dieß auch von den Zinsen aus den Ablösungskapitalien der Kirchen- und Schulstellen.

In Fällen, wo die Ablösung zwar angemeldet, das Ablösungskapital aber noch nicht festgestellt, mit hin der Zinsbetrag noch nicht genau bekannt ist, sind die Steuerpflichtigen zur möglichst annähernden Angabe des Zinsbetrags nach den ihnen theils durch bereits vorliegende Schätzungen oder Berechnungen, theils durch die erhaltenen Abschlagszahlungen gegebenen Grundlagen verpflichtet. Behufs der künftigen Ausgleichung etwaiger erheblicheren Differenzen ist übrigens in der — der Feststellung des Ablösungskapitals und der Zinse nachfolgenden Fassung über den Betrag der letzteren vom Anfangstermin an, Behufs der Vergleichung mit den vorangegangenen Fassungen, Nachweisung zu geben.

Dagegen sind Ablösungskapitale erledigter Kirchen- und Schulstellen, wovon das Einkommen in den evangelischen Pfarr-Unterstützungsfonds oder in den katholischen Intercalarfonds oder in eine Camerariatskasse fließt, als solche von den betreffenden Verwaltern in bisheriger Weise zur Kapitalsteuer zu fatiren.

Im Uebrigen sind die nicht zur Ablösung angemeldeten Zehnten und Theilgebühren, wie in den Jahren 1848—50, nach dem Durchschnittsertrag der drei Jahre 1845, 1846 und 1847 in Berechnung zu nehmen.

§. 3. Das Dienst Einkommen der Wegnechte, es mag solches in einem Tag- oder Jahreslohn bestehen, ist von der Besoldungssteuer künftig frei zu lassen.

Die Schultheissenämter werden angewiesen, nun ungefäumt diese Steueraufnahme zu besorgen und die Aufnahme-Verzeichnisse bis Samstag den 1. Februar d. J. unfehlbar ans Oberamt einzusenden.

Für die Berechnung der der Amtskörperschaft und den Gemeinden zu gut kommenden Einkommenssteuer wird von hier aus Einleitung getroffen werden.

Den 6. Januar 1851.